Angehörigen Info 44

G 10228 D

5.7.1990

Herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD

Zum Hungerstreik in Spanien

Seit nunmehr 218 Tagen befinden sich die Gefangenen aus der PCE(r) und den GRAPO im Hungerstreik. Der Gesundheitszustand der Gefangenen verschlechtert sich weiter und weiter ... Und die spanische Regierung bleibt bei ihrer harten Haltung: keine Verhandlungen ... Und das oberste spanische Verfassungsgericht erklärt in einem gerade gefaßten Beschluß die Zwangsernährung für rechtens. Seit einigen Tagen herrscht in der Presse wieder Stillschweigen über den Hungerstreik. Skandale und Affären sollen die zugespitzte Situation der Gefangenen wieder zudecken. Mittlerweile macht auch das Wetter — 40 Grad Hitze — den Gefangenen sehr zu schaffen.

Letztes Wochenende verabschiedeten die „Richter für Demokratie" auf ihrem Jahreskongreß eine Erklärung, in der sie die harte Haltung der Regierung kritisieren und diese zu einer schnellen Lösung auffordern.

Am 23. und 24.6. fanden in Frankfurt und Hamburg die zwei Veranstaltungen mit einer spanischen Angehörigen und einem ehemaligen Gefangenen statt; zu beiden Veranstaltungen kamen jeweils ca. 300 Menschen. Die Spanier brachten ein Bild mit, das von einem Gefangenen in der Kommune Karl Marx in Soria gemalt wurde und hier nun verlost wurde, um mit dem Erlös die Arbeit der Angehörigen zu unterstützen. *Verlosung:* Wir veröffentlichen hier die Gewinnummer: 76, und bitten den oder die Gewinner/in, sich mit Adresse und Los bei uns zu melden.

Über weitere Solidaritätsaktionen aus den letzten zwei Wochen in der BRD ist uns **nichts** bekannt. Die Mahnwachen vor dem spanischen Generalkonsulat in Hamburg gehen weiter. Es sind zwar wenige, nach wie vor, die sich daran beteiligen, aber genug, um weiterzumachen. Wir fänden es gut, wenn sich Menschen in anderen Städten, in denen es spanische Konsulate bzw. Botschaften, gibt, ähnliches überlegen.

Rico Prauss schreibt am 24.6. an die Menschen von der Mahnwache:

„eure initiative ist sehr wichtig,
— laßt euch nicht entmutigen —
damit der spanische staat und die spanische sozialdemokratie begreifen, daß es ein irrtum ist:
‚die brd hat gute erfahrungen mit der isolationshaft.'
unterschätzt auch die wirkung nicht!
— auch wenn es natürlich beißend wenig ist, im verhältnis zum druck, der gebraucht würde jetzt sofort, aber ihr geht los mit dem, was ihr habt, das ist gut.
und: es ist das konsulat des spanischen staates,
seit ihr dort seid, ist es aber vor allem die botschaft der spanischen politischen gefangenen!!
starke und feste grüße — mit unseren herzen bei euch und den spanischen genossinnen und genossen,
hier aus stammheim,
das sind: andrea, luiti, brigitte und ich rico
an euch in hamburg."

In Zürich gab es Ende letzten Monats eine größere Plakataktion, bei der 34 Reisebüros beklebt wurden. Seit Anfang Juni findet ebenfalls in Zürich ein Straßentheater statt. Das ca. einstündige Stück wird an verschiedenen Orten auf zwei Wagen gespielt. Gezeigt wird die Geschichte der Gefangenenkommunen und ihres Auseinanderreißens. Es werden Briefe von den und an die Gefangenen vorgelesen und über Fragen diskutiert. Gonzáles, Múgica, die Guarcia Civil wurden mit Masken dargestellt.

An dieser Stelle veröffentlichen wir auch noch einmal eine Kontonummer der spanischen Angehörigen, weil sie durch die großen Anstrengungen wirklich sehr in Geldnot sind: Candelas del Pino, Konto-Nr. 04713/2, Banco Bilbao Vizcaya, Madrid.

Desweiteren die Telefonnummer der Anwälte in Madrid, wo montags und freitags (nur an diesen beiden Tagen) zwischen 17.30 Uhr und 20 Uhr jemand zu erreichen ist, der deutsch spricht: 00341/4024849.

„Der starke Ölbaum aus Marchena" — Brief von Telmo Varela, Gefangener aus den GRAPO

Es ist wieder leise geschehen, wie '81, wie immer. Wie alle wichtigen Dinge geschehen. Gleich einem leichten Seufzer ist Manuel Sevillano für unsere Leben gegangen. Doch er hat eine tiefe Spur hinterlassen, Hingabe und Beispiel, Beharrlichkeit und Liebe. Jener helle Funken, jenes Kind, geboren in der Sonnenwende des Winters, hat gelebt wie die Ameise, die hartnäckig und andauernd die Zukunft ihrer Klasse pflügt. Er hat gelebt, wie das Samenkorn in der Erde lebt und jetzt, im Frühling, in aller seiner Pracht das Licht erblickt, den Horizont erhellt, den wir erreichen müssen.

1987 nahmen wir den gerade angekommenen Genossen in die „Kommune Karl Marx" auf, wir haben ihn geschützt und liebgewonnen. Und nun hat er uns gezeigt, daß er fliegen kann, um die von alten, festgefressenen, vergänglichen Knebeln gefesselten Wünsche und Hoffnungen zu verbreiten. Es gibt keinen Zweifel, Sevi, der geliebte Sevi, verwandelte sein einfaches Leben in eine Heldentat; er zeigte uns, wie aus jenem Samenkorn ein Baum wuchs, aus jener Hoffnung eine Tatsache, aus jenem Kind ein Mann, aus einem Kommunisten die Zukunft.

Etwas Neues, Überraschendes wird durch unsere Märtyrer entstehen, wird sich manifestieren wie der Baum aus dem Samen. Etwas Un-



Veranstaltung mit einer Angehörigen und einem Ex-Gefangenen aus Spanien, Hamburg, 24.6.

konventionelles, frei von den alten Normen. Etwas Frisches, Träger einer unbekannten Reinheit, die die Ruinen überwinden will. So überrascht uns nicht die feindselige Reaktion der Geier, der korrupten Politiker, die sich ganz gern im tiefsten Schlamm wälzen — im Angesicht der Vorstellungen und Veränderungen, die aus dem Wunsch nach einer besseren Welt entspringen, empfunden und gesucht von Tausenden von Proletariern in aller Welt. Diese Welt möchte sich erheben, weiter, fortlaufend, doch da sind noch die Ignoranten, Dummen und Arroganten, die verzweifelt Hindernisse auftürmen, um ihre erbärmlichen Pfründe zu schützen. Aber wie sehr sie auch die neuen Ideen ermorden, wie sehr sie auch versuchen, den Puls der Veränderung zu blokkieren — der heute aus der Saat unserer Märtyrer geborene Baum wird wachsen, wie die Sonne die Finsternis verdrängt.

Ceuta, 8. 6. 90

Interview mit Victorino Diéguez, einem ehemaligen Gefangenen aus den GRAPO

Nachfolgendes Interview führte die Redaktion der Euskadi Information und veröffentlichte es in der neuesten Ausgabe (Juni / Juli 1990). Victorino Diéguez war elf Jahre im Knast; bis zum 13. Januar, dem Tag seiner Freilassung, beteiligte er sich selbst am Hungerstreik.

Welches Ziel verfolgen die Gefangenen mit dem Hungerstreik?

Das konkrete Ziel des Hungerstreikes ist die Zusammenlegung der politischen Gefangenen, die Ablehnung der willkürlichen Verteilung, der die Gefangenen ausgesetzt sind, die sie dazu bringen soll, sich, von ihren revolutionären Ideen abzukehren. Diese Knastpolitik dient dazu, die Gefangenen einer totalen Wehrlosigkeit auszusetzen. Die Wärter können ungestraft handeln, ohne daß sich die Gefangenen verteidigen können oder sie wegen einer Aggression anzeigen können. Die Verteilungen bestehen darin, jeden Gefangenen in einen anderen Knast zu bringen, von den eigenen Genossen und sogar von den anderen Gefangenen isoliert. Sie müssen 23 1/2 Stunden am Tag in der Zelle bleiben, in der sie nur ein paar Bücher und ein paar Kleider haben . Normalerweise haben sie keinen Kontakt mit ihren Anwälten, ihren Verwandten werden Besuche unmöglich gemacht, da die Knäste weit vom Herkunftsort entfernt liegen und die Besuchszeiten werktags angesetzt werden, wenn die Menschen, die Besuch machen wollen, arbeiten müssen . . . Die Regierung schaffte die Rechte der Gefangenen ab und macht ihnen ein würdevolles Leben im Knast unmöglich, und die Gefangenen kämpfen mittels Hungerstreiks um die Respektierung dieser Rechte. Ich selbst habe mich in elf Jahren Knast an 27 Hungerstreiks beteiligt. In einem dieser Streiks, 1981, in dem erfolgreich um die Zusammenlegung gekämpft wurde, starb unser Genosse Juan José Crespo „Kepa" nach nur 90 Tagen Streik.

Mit dem Hungerstreik soll die Wiederzusammenlegung der Gefangenen aus den GRAPO und PCE(r) erkämpft werden. Du hast bis zu ihrer Zerschlagung im letzten Jahr einige Jahre in der „Kommune Karl Marx" im Gefängnis von Soria verbracht. Wie ging das Leben da vor sich?

Unser Leben in der Kommune war geregelt und nützlich. Dort arbeiteten und lernten wir. Innerhalb des Stundenpplans des Knastes organisierten wir uns den Tag und die Aktivitäten selbst. Wir standen um 8 Uhr auf, und die Genossen, die Tagesdienst hatten, putzten die Gemeinschaftsräume, Säle, Eßräume, Gänge, Bibliothek usw. In der Zwischenzeit reinigten die anderen ihre Zellen oder spielten Fußball, je nach Belieben. Es gab Genossen, die lieber länger im Bett blieben und erst um 9.30 Uhr zum Frühstück aufstanden, das wir selbst servierten. Aber das waren wenige. Der Rest des Morgens war fürs Studieren reserviert. Wir bildeten verschiedene Arbeitsgruppen, je nachdem welche Themen uns interessierten, und so, im Kollektiv, haben wir verschiedenes erarbeitet über Geschichte, Philosophie, Soziologie oder auch Poesie. Im ganzen haben wir als Ergebnis unserer Arbeit in diesen Jahren etwa zwölf oder 13 Bücher veröffentlicht . . . Wir haben auch Universitätsstudien nachgeholt. Ich persönlich war dabei, Journalismus zu studieren, als ich aus dem Knast rauskam.

Um 12.30 Uhr wurde die Arbeit abgeschlossen, und wir gingen spazieren, spielten oder machten sonst etwas. Um 13 Uhr kam das Mittagessen, welches wir wiederum selbst servierten, und um 14 Uhr wurden wir in unseren Zellen zur Siesta eingeschlossen. Um 16 Uhr wurden diese wieder geöffnet, und wir machten weiter mit unseren Aktivitäten. Bis 18 Uhr machten wir Handarbeiten mit rudimentären Materialien wie Karton, Pappapier, Stoff usw. Diese Arbeiten brachten uns finanzielle Unterstützung; sie wurden von unseren Verwandten draußen verkauft. Ab 18 Uhr konnten wir TV schauen, Karten spielen oder spazierengehen. Um 20 Uhr wurde dies vom Abendessen unterbrochen, um danach wieder bis Zellenschluß um 22 Uhr weiterzumachen.

Die Kommune funktionierte demokratisch. Alle Entscheidungen wurden in der Versammlung gefällt. Wir hatten einen Delegierten, der im Namen der Versammlung mit den Wärtern die Probleme diskutierte, und so gab es nie all zu schwere Probleme. Die Wächter respektierten uns. Sie wußten: Wenn sie uns nicht provozierten und unser geordnetes Leben respektierten, wo es weder Privilegierte noch seltsame Forderungen gab, würden sie mit uns keine Probleme haben. Und sie wußten auch, wenn sie versuchen, uns zu demütigen oder ungerechte Maßnahmen zu verhängen, daß wir alle zusammen dagegen kämpfen würden.

Den Hungerstreik begannen 72 Gefangene am 30. November 1989, also mittlerweile vor einem halben Jahr. 40 Gefangene machen mit dem Streik auch nach dem Tod von José Martín Sevillano weiter. Wie geht es den Gefangenen?

Die Gefangenen sind physisch zerstört. Die meisten haben zahlreiche Organe, die nicht mehr funktionieren, und wenn sie nicht während des Streikes sterben, wird es in den nächsten Monaten sein, selbst wenn der Streik aufhören sollte. Sie werden immer noch zwangsernährt, um sie am Leben zu erhalten und um sie zu foltern, damit sie ihre Kampfhaltung aufgeben.

Mit der Zwangsernährung der Hungerstreikenden wurde ja zum Teil bereits nach vier Wochen begonnen. Kannst Du uns erklären, wie das genau vor sich geht?

Die Gefangenen werden immer wieder an ihr Bett gebunden, entweder im Spital oder im Knast selbst, um ihnen die Nahrung durch einen Gummischlauch durch die Nase bis zum Magen oder intravenös einzuführen. Wenn sie sich genug erholt haben, werden sie „abgehängt", wie wir dazu sagen, und dieser Vorgang wird immer dann wiederholt, wenn sich der Zustand des Streikenden wieder verschlechtert. So wird verhindert, daß die Gefangenen den Druck ausüben können, den der Einsatz ihrer Gesundheit und ihres Lebens unter der Obhut der Regierung bedeutet, auch wenn sie sich dabei gleichzeitig körperlich bis zum Äußersten abnützen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sie einer schweren Folter ausgesetzt sind, wenn sie am Bett angebunden werden und in einem dauernden Zustand der Agonie gehalten werden. Eine zusätzliche Folter zur verunmöglichten Kommunikation, zur Isolierung, die die Regierung kurz nach Beginn des Protestes über die Streikenden verhängt hat.

Ende März erschoß ein Kommando der GRAPO in Zaragossa einen leitenden Arzt, der für die Zwangsernährung von hungerstreikenden Gefangenen verantwortlich war. Hat sich danach etwas geändert?

Die Schwierigkeiten der Regierung, die Durchführung der Zwangsernährung durchzusetzen, haben zugenommen. In zahlreichen Krankenhäusern haben sich Ärzte geweigert, und die betroffenen Gefangenen wurden in ein Knastkrankenhaus verlegt. Trotzdem gibt es noch Ärzte, die bereit sind, als Henker zu agieren, obwohl ja die Zwangsernährung vom Weltkongreß der Ärzte in Tokio als Folter definiert wurde.

Ein anderes Mittel der Regierung in ihrem zerstörerischen Kampf gegen die hungerstreikenden Gefangenen scheint mir die Informationssperre zu sein, die sie über den Streik faktisch verhängt hat.

Ja. Die Regierung hat immer versucht, ihre Erpressungspolitik den Gefangenen aufzuzwingen, so wie sie es auch bei allen anderen kämpfenden Sektoren der Gesellschaft macht. Auf die gleiche Weise hat sie versucht, daß der Widerstand der Gefangenen nicht bekannt wird, und in diesem Sinne gab sie schon zu Beginn des Streikes den großen Medien entsprechende Befehle, damit diese keine Nachrichten über den Streik verbreiten würden. Diese Informationsstille wurde nur durch die ersten Solidaritätsaktionen der GRAPO in verschiedenen Städten und die Zuspitzung des Zustandes der Gefangenen selbst durchbrochen, was eine starke Solidaritätsbewegung im ganzen Staat auslöste. Dabei zeigt sich auch das schlechte Gewissen dieser Regierung. Sie ist sich ihres Ver-

brechens wohl bewußt und will nicht, daß dieses bekannt wird. Aber der Schuß ging nach hinten los, und sie konnte mit ihrer Blockade nicht verhindern, daß die ganze Welt in Kenntnis ihrer Taten gesetzt und die Regierung demaskiert wird. Das ist das wahre Gesicht von Felipe González und der spanischen Demokratie, der die restlichen europäischen Staaten politische Deckung gewähren.

Die Methode der Komalösung kommt aus der BRD, aber daß in der BRD die gesamte Medienlandschaft eine Informationssperre, wie sie seit einem halben Jahren den Hungerstreik der Gefangenen aus GRAPO und PCE(r) betrifft, kommentarlos hinnehmen würde, das ist, denke ich, hier noch nicht ganz denkbar. Herrscht in der breiten Öffentlichkeit des spanischen Staates Gleichgültigkeit gegenüber dem Kampf der Gefangenen oder trügt die in den Medien vermittelte Unbeteiligtheit? Wer hat sich mit Eurem Kampf solidarisiert?

Ich glaube nicht, daß die Presse unseres Landes nur die Interessen ihrer Herren, der Regierung und Konsorten vertritt. Sie hat einfach nur dann informiert, wenn es in einem kommerziellen Sinn stand und weniger in einem politischen. Wenn sie also informieren mußte, so tat sie dies aus der Sicht der unterdrückenden Klasse. So plazieren sie beispielsweise die Meldungen eines gestorbenen Hungerstreikenden auf der ersten Seite. Wenn aber Maßnahmen wie die Zwangsernährung durchgeführt werden, verbreitet die Presse den Eindruck, als ob der Hungerstreik beendet wäre. Auf jeden Fall verheimlicht die Presse, weshalb gestreikt wird.

Die Solidarität hat nicht abgenommen, auch wenn es aufgrund der langen Dauer des Kampfes immer wieder Hochs und Tiefs gegeben hat und die sich beteiligenden Organisationen und sozialen Schichten so verschieden sind. In Euskadi ist die Solidarität am ausgedehntesten. Sie reicht von der baskischen Befreiungsbewegung bis zur radikalen Linken, quer durch die verschiedensten Volksorganisationen. Die letzten Erklärungen wurden von gut 23 Organisationen mitunterzeichnet. Und wenn auch die Antworten der Bevölkerung auf solche Erklärungen je nach Moment ungleich waren, so haben sie doch nie aufgehört, größere oder kleinere Aktionen durchzuführen, beispielsweise Demonstrationen und Sabotagen gegen Banken oder öffentliche Betriebe. Und sie alle tragen auch die finanzielle Solidarität weiter, um den Kampf und die Familien der Streikenden zu unterstützen.

Am 16. Mai erklärte das Justizministerium den Gefangenen José Manuel Sevillano für tot. Innenminister José Luís Corcuera verkündete der Presse, „die Regierung habe alles in ihren Möglichkeiten stehende getan, um den Tod eines derjenigen zu vermeiden, die sich im Hungerstreik befinden." Die Meldung wurde nachher als Informationspanne verkauft. Wie beurteilst Du diese „Falschinformation"?

Ich denke, das war eine Provokation. Angesichts seines bevorstehenden Todes versuchte die Regierung im voraus zu testen, was die Antwort der Solidaritätsbewegung sein würde, um es andererseits gerade wieder abzuklemmen mit dem kurz darauf erfolgten Widerruf. Es ging darum, Verwirrung zu schaffen und daß diese noch andauern soll, wenn der Tod real ist.

In einem Interview mit der baskischen Tageszeitung Egin hast Du gesagt, es sei nicht Euer Interesse, kollektiven Selbstmord zu begehen. Nun sieht es aber so aus, als ob die PSOE-Regierung bereit wäre, in ihrem Kampf gegen die Gefangenen über Leichen zu gehen. Der Preis, den die Gefangenen bereits jetzt für ihre Wiederzusammenlegung bezahlen, ist sehr hoch. Der Weg bis zum Sieg scheint noch lang. Gibt es außer der Niederlage überhaupt noch ein „Zurück" für die Gefangenen?

Ich glaube nicht, daß die Gefangenen abbrechen. Der Streik bezweckt nicht den kollektiven Selbstmord, aber die Auseinanderlegungen und die Isolation führen zur Vernichtung der Gefangenen. Sogar zur physischen Vernichtung. Und dies ohne daß es außerhalb des Knastes bekannt wird. Darum geht es um einen Kampf um Leben und Tod. Die PSOE ist bereit, über Leichen zu gehen, aber dies war schon vor dem Streik so. Schon seit sie ihre Politik der Auseinanderlegungen und Isolierung der Gefangenen begann. Der Unterschied besteht darin, daß sie es stillschweigend und unter Ausschluß der Öffentlichkeit machen wollten, und jetzt müssen sie es öffentlich tun.

Was, wenn weitere Gefangene sterben, die Regierung bedauert, aber ansonsten weiterhin nichts zur Sache zu sagen hat?

Ich weiß nicht, was die Regierung machen wird. Ich weiß aber, daß die Gefangenen ihren Kampf weiterführen werden und daß wir sie von draußen mit all unseren Kräften unterstützen werden. Die Würde hat keinen Preis.

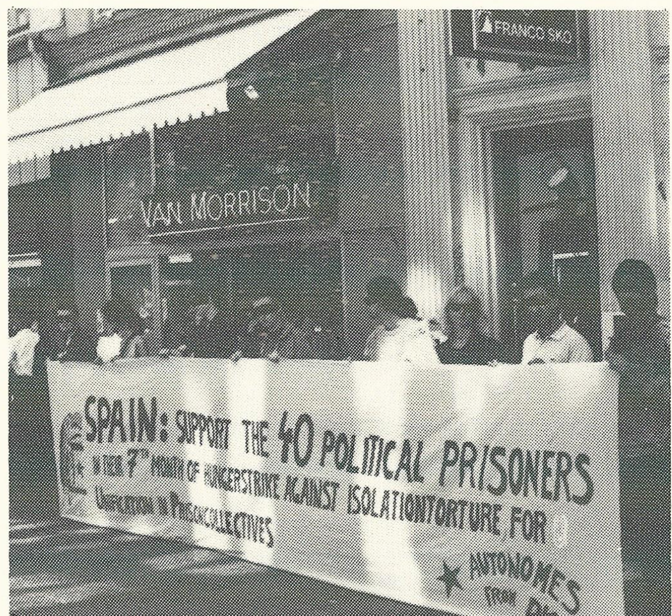
Ist es nicht ein Ziel der spanischen Regierung, die politischen Gefangenen zu vernichten, weil sie sich nicht von ihren Zielen abbringen lassen wollen? Ich habe den Eindruck, daß die Regierung González die Kaltblütigkeit aufbringt, vor dem Hintergrund dieser eigentlichen Zielsetzung nicht einen Millimeter auf die Forderungen der Gefangenen einzugehen?

Ja, die Regierung beabsichtigt, die Gefangenen zu vernichten. Daß sie ihre Ideen verraten, aber auch, daß die revolutionären Organisationen, denen sie angehören, sich gezwungen sehen, ihre Kraft im Kampf um die Gefangenen zu investieren und so andere revolutionäre Aktivitäten unterlassen. Das ist genau die Geiselrolle, die die politischen Gefangenen in den Händen des Staates innehaben. Tatsache ist, daß die Regierung auf beiden Ebenen scheitert. Wenn die Regierung fähig ist, öffentlich dermaßen grausam und verbrecherisch vorzugehen, stell Dir vor, wie es wäre, würde ihr nicht der Widerstand und die Anklage der Gefangenen entgegengehalten. Die totale Vernichtung, und ohne entlarvt zu werden, wie dies jetzt geschieht.

Ihr habt in Eurer Hungerstreikerklärung den spanischen Staat als faschistisch definiert, in Erklärungen der GRAPO taucht auch immer wieder der Begriff Sozialfaschismus auf. Ich glaube nicht, daß dies die korrekte Bezeichnung für den spanischen Staat ist, dessen franquistisches Erbe ja mittlerweile seit acht Jahren von der PSOE erfolgreich verwaltet wird.

Es ist die „modernisierte" historische Entwicklung der alten faschistischen Staaten, die die gleiche Rolle spielt. Es ist das alte System der bürgerlichen Demokratie, aber der heutigen Zeit angepaßt, unter Einbeziehung aller Herrschaftserfahrungen der letzten Jahrzehnte. Es ist ein entwickelter Faschismus, der oberflächlich nichts zu tun hat mit dem alten, aber die gleichen Interessen vertritt, die gleichen Werte verteidigt und die gleichen Repressions- und Herrschaftsmechanismen einsetzt, aber alles modernisiert. Und die PSOE ist wirklich sozialfaschistisch: Sozialisten im Wort und Faschisten in der Tat.

Die GRAPO ist eine bewaffnete Organisation mit dem Ziel, den faschistischen, bürokratisch-militärischen Apparat des Regimes der Großmonopole in Spanien zu zerstören und eine Volksrepublik zu errichten. ETA, eine ungleich größere bewaffnete Organisation, betrachtet eine rein militärische Lösung des Konflikts mit dem spanischen Staat für ausgeschlossen. Müssen nicht die Ziele der GRAPO 1990 angesichts



Kopenhagen: Infoladen-Kollektiv „ZAPATA„ demonstrierten am 11.6. vor der spanischen Botschaft

der Situation im spanischen Staat und weltweit neu definiert werden?
Ich könnte schlecht bei der Definition der Ziele der GRAPO intervenieren. Die GRAPO sind eine klandestine Organisation, und ich lebe in der Legalität. Trotzdem, was ich aus ihren letzten Communiqués, Interviews und Dokumenten herausgelesen habe, ist, daß sich die GRAPO ihre Ziele nicht neu stellen, sondern im Gegenteil, sie sehen die Notwendigkeit des Kampfes darum bestätigt. Zu den Unterschieden zu ETA, die Du ansprichst: Du mußt sehen, daß ETA eine revolutionäre Organisation nationalistischen Charakters ist und ihre Ziele und Strategie, um diese zu erreichen, mit nationalistischen Konzeptionen übereinstimmen. Bei den GRAPO aber existieren keine lokalen Interessen, sie wollen die Abschaffung des Staates, was ETA wiederum nicht einbezieht. Es geht um einen langandauernden Prozeß von sich langsam sammelnden revolutionären Kräften bei gleichzeitiger Abnützung des Staates. Warum sollten also die GRAPO ihre Zielsetzungen ändern?

Der spanische Staat hat sich unter der Regierung González zur Lieblingssozialdemokratie der europäischen Regierungen gemausert. Es stehen allerdings schwere Zeiten bevor, Probleme, die sich nach dem EG-Beitritt für die arbeitende Bevölkerung ergaben, werden nach 1992 wohl eher noch schlimmer werden, die Olympiade und die Expo stehen vor der Tür ... Wie siehst Du die politische Entwicklung des spanischen Staates in den nächsten Jahren?
Eine zu komplexe Frage, um sie kurz zu beantworten. Tatsächlich, die ökonomische Situation wird immer schlechter werden, und nach 1992 wird sie für die Bevölkerung noch schlimmere Formen annehmen. Daher die Eile der González-Regierung, um vor diesem Datum die revolutionäre Bewegung zu vernichten. Weder diese noch eine andere Regierung wird eines der Probleme, die heute schon der Bevölkerung und den Revolutionären zu schaffen machen, lösen können. Mit unseren sozialistischen Umwandlungsprogrammen *(Grundsatzprogramme der GRAPO und PCE(r) aus dem Jahre 1975 — d. Red.)* sind wir daran, uns zur einzigen realen Alternative zum heutigen Status Quo zu bilden. Die Regierung weiß dies und versucht mit allen Mitteln, den Zusammenfluß der Revolutionäre mit den Volksmassen zu verhindern, bevor eine kritische Situation eintritt, die es ihnen verunmöglicht. Daher die Wichtigkeit dieses Kampfes, des Hungerstreiks, für die Regierung, und darum fällt es ihnen so schwer, so elementaren Forderungen nachzugeben, die nicht einmal ihre Sicherheit in Frage stellen. Die Sachlage ist ganz anders, es ist ein politischer Kampf, weil es die Regierung so gewollt hat. Der PSOE geht es nicht darum, ob es einigen Gefangenen im Knast ein wenig besser oder schlechter geht, sondern darum, ob die Widerstandsfahne weiter weht oder gebrochen wird. Der PSOE und ihren Herren ist es sehr wichtig, daß die PCE(r) und die GRAPO ihre Kräfte in die Solidarität mit den Gefangenen investieren und nicht wie bisher ihre Reorganisation und Stärkung vorantreiben, die kommende günstige Situation für die revolutionären Kräfte voraussehend. Tatsache ist, daß es ihnen nicht gelungen ist und sie beide Ziele verfehlt haben. Die Zukunft gehört zweifellos denen, die weiterkämpfen und widerstehen, den Revolutionären.

Euskadi Information erscheint zweimonatlich und wird von der Euskadi Koordination herausgegeben. Ein Jahresabo kostet 25 DM/Fr., das Unterstützungsabo mindestens 50 DM/Fr. Bezug über: Euskadi Information, Postfach 7323, CH-8023 Zürich, Konto-Nr. 10577705, Volksbank Freiburg, BLZ 680090000 (für die BRD).

Aktuelles international

Communiqué der Euskadi Koordination

Es war in verschiedenen Tageszeitungen zu lesen: Am 27. Juni wurden im Tal von Irunberri im Baskenland (Euskadi) Susana Arregi und Juan Mari Lizarralde tot sowie German Rubenach lebensgefährlich verletzt von der Guardia Civil entdeckt. Die drei sollen — so will es uns die spanische Regierung weismachen — Selbstmord respektive Selbstmordversuch begangen haben, nachdem im selben Tal am Tag zuvor eine Schießerei zwischen ihnen und einer Patrouille der Guardia civil stattgefunden hatte, bei der ein Polizist den Tod fand. Trotzdem brauchte die mit Helikoptern und Hunden ausgerüstete Guardia Civil einen Tag und eine Nacht, um auf die drei mutmaßlichen Mitglieder der bewaffneten baskischen Befreiungsorganisation ETA zu stoßen.

Gemäß der Version des Innenministeriums hatten alle drei je eine Kugel im Kopf, was als schlüssiger Beweis für die Selbstmordbehauptung ausgelegt wurde. Deren Glaubwürdigkeit konnte allerdings schon einen Tag später, am 28. Juni, durch neue Erkenntnisse erschüttert werden:

Susana Arregi hatte nicht, wie angegeben, ein, sondern zwei Projektile aus derselben Pistole im Kopf, was einen Selbstmord ausschließt. Die Pistole, mit der Susana Arregi erschossen wurde, ist die des Sergeanten der Guardia Civil, der am Montag im Feuergefecht umkam. In der ersten Version der Polizei wurde diese als vermißt angegeben.

Die untersuchenden Stellen und die Regierung in Madrid geben sich bezüglich der Vorfälle zugeschnürt. Die angeordneten Autopsien haben noch keine Resultate zu Tage gefördert und verlaufen jenseits jeglicher öffentlicher Kontrolle. Opportun ist, was die spanische Regierung nicht in Mißkredit bringt, und das ist in diesem Falle die Selbstmordthese, die selbst vom baskischen Regierungschef Ardanza in Zweifel gezogen wird. Er und seine bürgerliche nationalistische Partei (PNV) verlangen von Madrid eine „plausible Erklärung" für das Vorgefallene.

„Selbstmord" ist die Erklärung der spanischen Regierung, die sich damit ihre Hände waschen will, auch wenn sie weiß, daß das ganze baskische Volk sie als Lügner ruft. Eine massive Rasterfahndung, ein Hinterhalt, Waffen, ein Schuß in den Kopf — wer denkt da an „Selbstmord"? Jedes objektive Gericht würde die Geschehnisse als hinterhältigen vorsätzlichen Mord qualifizieren. Mit dem Wort „Selbstmord" versucht die spanische Regierung nicht nur, sich selbst von jeder Verantwortung zu entbinden, sie versuchen auch, vor der spanischen und der internationalen Öffentlichkeit die Existenz des baskischen Befreiungskampfes zu beleidigen, einen Krieg vor den Toren des „neuen Europas" der Lächerlichkeit preiszugeben.

Sagen wir es im Klartext: Was die spanische Regierung sucht, ist der Selbstmord der Militanten, der Selbstmord der Gefangenen, der Selbstmord der Arbeiterinnen und Arbeiter, der Selbstmord der Arbeitslosen, der Selbstmord der kulturellen Identität und der Ideale, für die die baskische Befreiungsbewegung kämpft. Denn in ihren Plänen für das einheitliche, egoistische und ausbeuterische Europa hat es keinen Platz für Völker, die für einen radikalen Wechsel dieser unterdrückerischen Gesellschaftsordnung kämpfen!

Wir fordern alle demokratischen Organisationen und Einzelpersonen dazu auf, sich in diesem Sinne für eine restlose und öffentliche Untersuchung der Geschehnisse von Irunberri einzusetzen.
29. Juni 1990
Euskadi Koordination

Protestschreiben und Telegramme an den Innenminister José-Luís Corcuera können an folgende Adresse gerichtet werden: José-Luís Corcuera, Ministerio de Interior, 28000 Madrid.

Solidaritätsschreiben und -telegramme an die Komitees für Amnestie: Gestoras pro Amnistía, Plaza Berri, 2-2, Hernani (Gipuzkoa).

Massenprozeß gegen Hausbesetzer in Groningen

Am Sonntag, den 27. Mai, wurde morgens — nach einer vorausgegangenen Hetzkampagne — der Wolters-Nordhoff-Complex (WNC) in Groningen von der niederländischen Polizei geräumt und der gesamte Komplex von 22 Häusern abgerissen. Die 139 BesetzerInnen wurden in den Knast gesteckt, 74 von ihnen sind noch bis heute drin; in diesen Tagen (3.-9.6.) laufen die Prozesse gegen sie unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die Leute vom WNC kamen einem Ultimatum, ihre Häuser zu verlassen, zuvor, bauten Barrikaden und konnten einen Tag lang die Polizei zurückschlagen. Sie stellten sich dann, als die Polizei in die Häuser eingedrungen war.

Die Justiz macht ihnen in erster Linie den Prozeß wegen des niederländischen § 140 — Bildung einer kriminellen Vereinigung (das Gegenstück zum § 129 bzw. 129a hier, den sie gegen die Menschen in der Hamburger Hafenstraße anwenden wollen). Der § 140 wird gegen alle 139 Leute und auch gegen ihre UnterstützerInnen draußen angewandt.

Die Gefangenen sind über verschiedene Knäste in ganz Holland ver-

teilt. In den ersten zwei Wochen wurden sie auf den Polizeistationen verhört. Dabei ging es nicht nur um das, was vor der Räumung passierte (Barrikadenbau etc.), sondern auch um Auskünfte über die Besetzerbewegung, Kontakte zum Ausland und auch über Kontakte zur Friedensbewegung. Menschen wurden zusammengeschlagen (einige davon mehrere Male), nackt in Zellen gesperrt, zwangsgeduscht in Kleidern und in Isolationszellen gesteckt, VegetarierInnen bekamen Fleischgerichte, Frauen wurden von Männern durchsucht, und Päckchen und Geld kamen in manchen Knästen nicht durch.

Die Stimmung unter den Gefangenen ist gut: Zum Beispiel begannen 18 Frauen einen Hungerstreik gegen die Haftbedingungen. Sie beendeten den Streik, als einige von ihnen entlassen wurden und die restlichen sechs Frauen in einen anderen Knast mit besseren Haftbedingungen verlegt wurden. In Scheveningen schlossen sich 24 Männer dem Hungerstreik an. Sie forderten, zu zehnt auf den Hof rauszukommen und für nachmittags gemeinsamen Umschluß, um sich zusammen auf den Prozeß vorbereiten zu können. Auch dieser Streik wurde inzwischen abgebrochen, nachdem die Forderung nach kollektiver Prozeßvorbereitung erfüllt wurde.

Alle Gefangenen raus, sofort!
Stopp des politischen Gesetzesartikels 140!
Schluß mit den Prozessen hinter geschlossenen Türen — Zulassung der Öffentlichkeit!
Hafenstraße bleibt!

Aktuelles aus den Knästen

Bambule im Frankfurter Knast Preungesheim

Am 9. und 10. Juni brach der Zorn los. Im Preungesheimer Knast haben Hunderte von Gefangene gegen die unmenschlichen Haftbedingungen revoltiert.

Während und nach der Knastkundgebung am 9. 6. ging es in Preungesheim ab: Mit allem, was möglich ist, hämmerten die Gefangenen gegen die Gitterfenster und Türen; die Scheiben der überwachten Freizeiträume gingen zu Bruch.

Seit Monaten versuchten die Gefangenen, mit Erklärungen und Petitionen auf die elenden Haftbedingungen und ihre Forderungen aufmerksam zu machen, um eine Änderung zu erreichen.

Eine in der JVA I zirkulierende Erklärung nennt folgende Forderungen:

„. . . wir gehören einem gerechtigkeitsliebenden volk an, das nur langsam in zorn gerät, aber dessen wut grenzenlos ist, wenn sie erst einmal geweckt wurde. wir werden uns in solchen massen vor ihrer tür versammeln, daß die erde unter dem stampfen unserer füße erzittern wird . . .

gegen die unmenschlichen haftbedingungen in der jva preungesheim fordern wir:

1. täglichen hofgang unter freiem himmel, auch am wochenende.
2. **sofortige** teilnahme für **alle** gefangenen an der freizeit, nicht erst nach zwei monaten.
3. abschaffung der betonsichtblenden, weg mit den milchglasscheiben.
4. tagsüber aufschluß auf allen stationen, wie in jeder anderen jva üblich.
5. verlängerung der besuchszeiten auf 60 minuten pro woche, keine einzelbesuchsüberwachung nach abschluß der ermittlungen. telefonieren für alle, deren angehörige zum besuch nicht kommen können — insbesondere für die ausländischen gefangenen.
6. stromeinschaltung in den zellen rund um die uhr.
7. keine doppelbelegung in einzelzellen (8 qm).
8. schließung der betonkäfige, in denen meistens der hofgang stattfindet.
9. freilassung aller haftunfähigen gefangenen.
freilassung aller hiv-infizierten gefangenen.
10. schließung der bunkerzellen; keine suizidgefährdeten in den bunker.
11. keine psychopharmaka-spritzen, die gewaltsam gegen sogenannte „unruhige" gefangene eingesetzt werden.
12. verbot der weiterbeschäftigung von medizinischem personal, gegen das ermittlungen wegen fahrlässiger tötung und unterlassener hilfeleistung laufen.
13. schluß mit der rassistischen behandlung durch die schließer.
14. bildung eines frei gewählten gefangenenrates.

wir fordern damit nichts unmögliches, sondern lediglich das, was uns als minimum zusteht, um als menschen leben zu können."

Der Vollzug in Preungesheim I ist restriktiv und brutal. Die meisten Gefangenen sind Untersuchungsgefangene, die Mehrzahl ausländische, und von der Knastadministration wird keine Gelegenheit ausgelassen, sie zu demütigen und ihnen ihre ohnehin wenigen Rechte vorzuenthalten. Anordnungen einzelner Haftrichter, die ausnahmsweise mal nicht die Haftbedingungen verschärfen, werden fast durchgängig von der Knastleitung unterlaufen. Die meisten Gefangenen sind 23 Stunden auf der Zelle eingeschlossen. Alle Zellen habe dicke Betonsichtblenden, so daß nur zehn Zentimeter Himmel zu sehen sind. Viele Fenster haben zusätzlich Fliegengitter, die das Pendeln verhindern sollen.

Hofgang muß auf Stockwerken gemacht werden, die an Parkhäuser erinnern. Die sogenannte „Freizeit" läuft in Räumen, die wie Aquarien aussehen und von allen Seiten überwacht werden.

Seit Jahren propagieren Justizminister und Anstaltsleiter den Strafvollzug in bundesdeutschen Knästen als Reformvollzug. Diese Reform hat die Haftbedingungen für alle politischen und sozialen Gefangenen verschärft. Mit Begründungen wie „verstärkte Sicherheit" oder „Personalmangel" werden die minimalsten Lebensbedingungen für die Gefangenen eingeschränkt, während mit Millionen DM Aufwand neue Hochsicherheitsknäste und Isolationsstationen gebaut werden. Die Gefangenen werden immer mehr voneinander getrennt und isoliert.

Nachdem sich im März der Kolumbianer Alberto Gomez Granados in seiner Zelle umbrachte, bildete sich ein provisorischer Gefangenenrat und veröffentlichte eine Erklärung zu dem „Frei"tod und stellte Forderungen auf. Provisorisch deshalb, weil sie nicht offen als Gefangenenrat auftreten können, ohne schlimmste Repressalien auf sich zu ziehen.

Die Knastleitung — Klüssener und Vize Schütz — reagiert und regierte wie schon immer auf den Protest und Widerstand von Gefangenen: Zellenfilzen und körperliches Durchsuchen sollten den provisorischen Gefangenenrat aufspüren und die Ansätze der Selbstorganisierung der Gefangenen zerschlagen. Die Zentrale der JVA I wird im Knast „Führerhauptquartier" genannt. Genauso tritt der Knastkommandant auch auf.

Ein Gefangener beschreibt die Knastkundgebung am 9. Juni und was sich im Knast so tat:

„freitag fing es an: da waren ja so christen hier vor dem knast, und das hat alle überrascht und mut gemacht, dann haben einige gerufen und getrommelt.

dann abends das go-in wegen dem „börsen-prozeß" in der tv-talkshow, was ich leider nicht mitgekriegt habe, weil ich die glotze verfluchterweise nicht gekriegt hab; am nächsten tag hab ich es mir dann erzählen lassen, und wir haben uns ziemlich gefreut, daß es geklappt hat.

und das hörte ja gar nicht auf, kaum hatten wir das berichtet, konnten wir uns schon auf die kundgebung freuen. was mir überhaupt nicht klar war, daß die für beide knäste war, ich kenn nur das aus der taz und hatte das so als fortsetzung der demo vom 8. 3. kapiert und wegen isabel dort zu sein gegen die ärztin im frauenknast. na, das wurde gleich am anfang klargestellt, oder besser, ich hab es dann zum ersten mal so realisiert. die einleitung hab ich gut verstanden; den beitrag danach nur sehr schlecht, einzelne wörter, ich glaub, das war der zu isabel. später den von den angehörigen allgemein wegen haftunfähiger gefangener. der war sehr gut zu verstehen. weiß auch nicht, woran das lag.

das arabische lied (so marschmäßig), das war wichtig; ihr müßt wissen, daß hier 80 % ausländische gefangene sind, und die haben wahnsinnige schwierigkeiten, überhaupt zu kapieren, was da jetzt los ist, und es braucht dann oft nur so „kleinigkeiten", um den funken überspringen zu lassen. überlegen müßte man vielleicht auch mal an einfachen, ausländischen parolen bzw. daß man den inhalt kurz erklärt, um was es geht. denn sobald ich das erzählt habe wegen selbstorganisie-

rung, „peoples power" (das verstehen die schwarzen! oh yeah, I support something ...) und vor allem wegen der haftunfähigen gefangenen und daß die zuerst raus müssen, bevor wir rauskommen ..., das finden logo sofort alle gut.

damit ihr es mal grob einschätzen könnt: ca. 30 % jugos, 20 % türken, 20 % schwarze, 20 % latinos, 10 % bleichgesichter. dazu kommt, daß es untereinander aufgrund des knastsystems kaum möglichkeiten gibt, sich umfassender zu verständigen. hier, wo ich lieg, ist es eh eine durchgangsstation, alle müssen die ersten zwei monate in den löchern bleiben. na, und so ist das wesentlich, daß das praktisch von außen zusammengeführt wird. das ist ja eines der zentralen momente, um die sich die auseinandersetzungen hier drehen (müssen), uns bedingungen zu schaffen, in denen minimale selbstorganisierung wenigstens möglich ist; so ist der gefangenenrat eine der wesentlichen sachen, die wir erstmal brauchen.

das klingt blöd, aber so 'nen draht erstmal aufzubauen, ist total wichtig, damit es einfach nicht nur etwas bleibt, was halt draußen abläuft und das man konsumieren kann; läßt auch raum für reaktionen, weil das immer etwas dauert, bis klar ist, daß jetzt was zu ende ist, und es ist einfach ein bißchen frustig, wenn du dann, weil das geht hier alles nicht so schnell, in die laute/gegen die musik rufen mußt oder gegen den weiteren text.

jemand meinte hier, das müßte so gehen wie bei einem open air-konzert, wo die auf der bühne das volk so lange was fragen, bis sie antwort kriegen, bis man sich eben so beieinander hat. nun ja.

mensch, was war ich aufgeregt und glücklich. das war so toll, und wir stürzten uns auf die gitter der ballustraden, um diesen haufen zu sehen, der das so laut und stark rüberbrachte. und waren überrascht, wie viel wenige auf die beine stellen können. das völlig überdimensionierte b.aufgebot war dann auch das, was alle am meisten aufregte, und daß die abhauen sollen, euch in ruhe lassen sollen (also die schimpfkanonaden dürft ihr auf keinen fall auf euch beziehen). in diesen gittern zu hängen, ca. 2 meter über dem boden, ist nicht so einfach; einmal sind die dinger ziemlich scharfkantig und — naja, wir mußten feststellen, daß unsere muckis nicht gerade doll sind, müssen wir verändern. heute haben wir blaue flecken und muskelkater, der uns daran erinnert; und wir hätten mächtig lust auf öfter solche „trainingsmotivation", macht einfach 100mal mehr spaß!

abgefahren eure idee mit den „lebenden buchstaben"!!

drinnen ging es auch ganz gut los, zum ersten mal !türen, fenster, gitter, suppentöpfe wurden bearbeitet. ich selbst und wahrscheinlich alle brauchen immer noch ein bißchen, um warm zu werden, sich zu bewegen. das ist irre, wie das klingt: fängt leise im ostflügel an, wird lauter, springt über den mittelbau, wo die b. hocken, und erfaßt dann den westflügel (bei den frauen drüben). wir sind alle noch eingemauert, für viele ist es noch eine mutfrage. alle allein in den löchern, und plötzlich zu merken, wir sind viele, und *das* hört man!! sonst fallen wir uns mit türentreten und gebrüll ja immer nur gegenseitig auf die nerven, und jetzt geht es mal an die nerven der büttel, des knastsystems. wie oft haben wir, aber immer nur einzeln, darüber geredet, gehofft, daß so etwas möglich wird, in diesem scheinbaren betonuniversum der „unmöglichkeit". aber sicher ist das grad mal nur ein anfang, aber etwas, worauf wir hier zurückgreifen können.

nun, sobald sich hier was regt, werden sie natürlich aggressiv, blökten durch die lautsprecher: wenn es in 2 minuten nicht still ist, gibt es keine freizeit. ergebnis: es ging erst richtig los. irgendwie haben sie das auch realisiert und haben die leute, die ne genehmigung für freizeit haben, rausgelassen. wir waren in der zeit gerade oben auf dem hof. nachdem wir runterkamen und eingeschlossen waren, **war plötzlich der Teufel los:**

so viele glasscheiben hab ich selbst bei der fetzigsten demo nicht klirren gehört. was haben wir schon geflucht, eingeschlossen zu sein! das klang wie ein tornado, und insgeheim dachte ich, vielleicht geht jetzt gleich die tür auf, weil wir uns selber aufsperren ...

was war passiert: die leute auf station 4 und die anderen auch sind ja wegen ihrem erpressungsmanöver erst viel zu spät ausgeschlossen worden; die meisten wollten in der freizeit das kamerun-argentinien-spiel sehen. die schließer kamen aber frech an, bevor das zuende war und haben rumprovoziert. und dann muß irgendwas durch die luft geflogen sein, bis die luft vor lauter stühlen und tischen schwer war und wirklich jedes fenster entglast wurde. der ganze bereich „freizeit" liegt aus sicherheitsgründen, damit man aber auch ja 100%ig immer kontrolliert ist, hinter glas; rechts und links also die „aquarien" (so fühlt man sich da wirklich!) und in der mitte, ebenfalls aus glas, die stationskabine.

die auf station 5 haben das mitgekriegt und haben ebenfalls aus solidarischer wut den ganzen bereich fensterlos gemacht. die schließer sind zunächst auf tauchstation und kamen dann im trupp an; hatten aber erstmal natürlich nichts eiligeres zu tun, als die leute in die löcher zu schließen.

danach gab es essen nur mit sondertrupps, und auch wurde immer nur jeweils eine tür aufgemacht. oben hörte man noch ziemlich lang, wie sie mit besele und schäufele aufräumten.

teile der schließer haben jetzt natürlich einen sauhaß, vor allem auf die kundgebungen; dabei ist es offensichtlich, daß sie selbst grund für die bambule sind. das ist die typische argumentationsweise der unterdrücker weltweit: nicht der, der für die unmenschlichen bedingungen verantwortlich ist, ist „schuldig", sondern der, der sich dagegen wehrt. und so schalten sie dumpf und brutal auf vergeltung:

... station 4 und 5 wurden komplett freistunde und freizeit gesperrt, und aus allem gings heute mittag wieder ziemlich rund hier im knast; station 9/10 hat auch keinen freizeitbereich mehr.

mittlerweile haben sie hier ein mobiles einsatzkommando, das bei jedem alarm durchs haus tobt; sie sind alle mit gummiknüppeln und holzknüppeln bewaffnet und provozieren so rum und drängen die leute weg und in die zellen rein. es sind so 30 bis 40. es ist dauernd alarmbereitschaft ausgerufen. vereinzelt sind sie auch mit x mann in die einzelzellen und haben die leute bedroht und schikaniert, daß sie nicht mehr rufen. im moment sind wir alle wieder in den löchern, es wird abend (sonntag), und ich glaub, alle ruhen sich grad ein wenig aus, und viele überlegen, was wir tun können ...

wundert euch jetzt nicht über die form des berichts, ich hab es für euch jetzt grad mal so rausgeschrieben, damit ihr auch mal was mitkriegt, wie eure sachen ankommen und was sie bewirken. ich hoffe, ihr könnt euch das vorstellen."

Frank Hoffmann wurde fünf Tage lang von allen Gefangenen im Bunker isoliert. Bunker heißt:

„Der Bunker ist ein fensterloser, weitgehend schallisolierter Raum mit nacktem Betonfußboden. In ihm befindet sich lediglich eine Matratze auf dem Boden, ansonsten nichts; es gibt weder eine normale Toilette, stattdessen lediglich ein Loch im Fußboden, noch gibt es ein Waschbecken. Mahlzeiten müssen aus einem Plastiknapf am Boden eingenommen werden. Hofgang, Duschen, Wäschewechsel finden nicht mehr statt, solange man den Bunker „verordnet" bekommt. Die Belüftung findet durch eine mehr oder weniger defekte Lüftung statt, d.h. es ist entweder eiskalt oder viel zu warm. Ein Kontakt zu anderen Mitgefangenen ist vollkommen ausgeschlossen." (Aus einem von mehreren Gefangenen unterzeichneten Leserbrief an die „Frankfurter Rundschau", den diese nicht abgedruckt hat).

Die Gefangenen versuchten auch in den folgenden Tagen, durch Rufen und Klopfen auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

Am 12.6.(Dienstag) verweigerten gefangene Frauen der JVA III das Knastessen aus Solidarität. Am 14.6. gingen ca. 120 gefangene Männer in einen gemeinsamen Hungerstreik für ihre Forderungen.

Ein Gefangener schreibt: „In der Woche haben sie permanent Leute verlegt, um die Ansätze von Beziehungen, Kennen und Vertrauen, der Organisierung der verschiedenen „Sprach-Gruppen" zu zerreißen. Zum Teil merken wir erst jetzt, wie mühsam es ist und wie wichtig dieses Kennen ist. Auch weil, sobald Löcher gerissen sind, wieder die alten Konkurrenz- und Haßgeschichten aufeinander laufen — aber eben nichts mehr zusammen.

Mitte der Woche war hier ein Typ vom Jumi (Justizministerium) zur Beratung von Klüssener; von den Gefangenen war da natürlich keiner dabei. Klüssener hat auf jeden Fall das Jumi dazu veranlaßt, daß er ne Sondergenehmigung kriegt, alle Gefangenen, die auf ihre Revision warten, schon jetzt in Strafhaft-Knäste verschieben zu können.

Das Ziel ist ziemlich klar: Sie wollen hier nichts verändern, und diejenigen, die hier schon lange sind, den Laden bis zum Erbrechen kennen, anfangen, sich zu wehren, durch ein Verlegungskarusell weg zu kriegen.

Bei Einzelnen ist das schon letzte Woche angelaufen und wird in der kommenden Woche in großem Maß anlaufen. Sie setzen es natürlich auch gezielt gegen diejenigen ein, die ihnen schon lange ein Dorn im

Auge sind. Überall verschwinden Leute spurlos irgendwohin; hier auf der Station jetzt schon fünf Leute."

Am Dienstag, den 19.6., wurden in aller Frühe überfallartig 150 Gefangene auf die verschiedensten Knäste Hessens verlegt. Die Verlegung war vom Justizministerium als „Sondermaßnahme" angeordnet worden. Nach außen wird sie als Beseitigung der Überbelegung in Preungesheim ausgegeben.

Informationsblatt der Prozeßgruppe „Börsen-Prozeß" gegen Gabi, Sigrid, Sven und Stephan, Juni 90

Ebenfalls am 19.6. wurden Michael Dietiker, Bernhard Rosenkötter und Ali Jansen (Gefangene aus dem Widerstand) nach Butzbach verlegt. Von den meisten anderen Gefangenen ist der Verlegungsort bisher nicht bekannt.

Im Knast Schwalmstadt — bisher ein reiner Strafhaftknast — ist extra eine U-Haft-Station eingerichtet worden, in die einige der Preungesheimer Gefangenen verlegt wurden. Die Verlegungen, die formal ja mit angeblicher Überbelegung in Preungesheim begründet wurden, erfolgten trotz der Tatsache, daß der Schwalmstädter Knast völlig überbelegt ist. Derzeit werden außerdem zwei Stationen umgebaut, aus denen die Gefangenen auf die übrigen Stationen verteilt wurden.

Soweit bekannt ist, hält der „Ausnahmezustand" in Preungesheim an. Obwohl Aufschluß, „Freizeit" und Hofgang wieder stattfinden, ist nach wie vor ein Rollkommando präsent.

Die Forderungen der gefangenen Männer wurden von den gefangenen Frauen aus der JVA III unterstützt. Sie schrieben:

„Wir, die Frauen aus der JVA III, solidarisieren uns mit diesen Forderungen und verlangen gleichfalls die sofortige Aufhebung der Strafmaßnahme nach der Kundgebung am 9.6.90, die gegen die Männer auf den Stationen 4 und 5 verhängt wurden. Ihnen wurde Hofgang, Freizeit etc. für eine Woche gesperrt, d.h. sie sind 24 Stunden lang durchgehend eingeschlossen.
Als praktischen Ausdruck verweigern wir am Dienstag, den 12.6.90, einen Tag lang dem Knastessen."

Zur Revolte in Santa Fu (Hamburg)

Wir, die Angehörigen und FreundInnen von Gefangenen aus Santa Fu, wollen das Schweigen durchbrechen und über den jetzigen Stand der zwangsverlegten Gefangenen aus Fuhlsbüttel informieren.

Curilla (Hamburger Justizsenator — d. Red.) hat keine seiner Versprechungen an die Gefangenen eingehalten, sondern die Haftbedingungen verschärft!

Im UG Hamburg sind die Haftbedingungen **so vernichtend**, daß es unbedingt erforderlich ist, öffentlichen Druck zu schaffen, so daß dem ein Ende gesetzt wird!

— Die Gefangenen sind 23 Stunden am Tag alleine in „ihren" Zellen.
— Hofgang wird völlig willkürlich erlaubt.
— Einige Gefangene haben mehrere Tage keinen Hofgang gehabt.
— Die Gefangenen haben Redeverbot untereinander.
— Vor den Gitterfenstern sind Stahlplatten angebracht, durch die weder Licht noch Luft kommen, da die Platten nur winzige Löcher haben.
— Post von draußen kommt verspätet oder gar nicht im UG an.
— Teilweise haben die Gefangenen ihre persönlichen Sachen immer noch nicht zurück, und wenn, dann sind diese oft demoliert und somit nicht mehr gebrauchsfähig.
— Drei Gefangene sind schon nach Kiel, Neumünster und Nürnberg verschleppt.
— Andere Gefangene aus Santa Fu haben uns berichtet, daß mindestens 30 Gefangene verschleppt worden sind, wobei über die Zahl der ausländischen Gefangenen und ihrem Verschleppungsort nichts bekannt ist.
— Über weitere Verschleppungspläne in andere Bundesländer werden gezielt Gerüchte an die Gefangenen weitergegeben, um sie zu verunsichern und zu spalten.
— Jede Woche finden Zellenrazzien statt, wobei persönliche Sachen von den Schließern gezielt zerstört werden.
— Ein Gefangener hat berichtet, daß trotz des warmen Wetters „seine" Zelle überheizt wird.

Mit diesen Haftbedingungen sollen nicht nur die Gefangenen psychisch zerstört und gebrochen werden, sondern wir, die Angehörigen, sollen gedemütigt und mitbestraft werden!

Ihr Ziel ist es, sämtliche soziale Kontakte zu zerstören, so daß die Gefangenen völlig alleine da sitzen.
Aber ihre Rechnung geht nicht auf!!!

Wir werden weiter zu unseren Knackis halten und von außen alles dafür tun, ihre Forderungen und ihren Kampf für bessere Haftbedingungen zu unterstützen!

Wie Gefangene systematisch zerstört werden können, wird zur Zeit an Wolfgang Hussmann im UG durchexerziert! Tagelang haben sie Wolfgang nackt auf die Pritsche gefesselt, so daß er völlig bewegungsunfähig war. Vier Tage hat er weder Essen noch zu trinken bekommen. Um Wolfgang zu desorientieren, wurde er mit Psychopharmaka vollgestopft und von allen Beamten mit falschem Namen angesprochen. Sie nannten ihn Wassermann.
Das ist Folter!

— Abschaffung der Isolationstrakte und der Sicherheitstruppe
— Wahl eines autonomen Gefangenenrats
— Offene Kommunikation mit der Presse
— Verbesserung der Situation für die ausländischen Gefangenen
— Bessere Entlohnung
— Viel besseres Essen

Wir treffen uns dienstags um 20 Uhr in der Flora, Schulterblatt (S-Bahn Sternschanze).

Kontaktadresse: Café und Buch, Holstenstr. 186, 2000 Hamburg 50, Tel.: 3809181

Weitere Meldungen

Hamburg. Bei den Haftbedingungen von Holger Deilke, der im Hamburger Untersuchungsgefängnis sitzt, hat sich eine kleine Veränderung ergeben. Seit dem 7.6. nimmt er am allgemeinen Hofgang teil, da die Einzelhofverfügung in dem sechs Punkte umfassenden Haftstatut (siehe Info Nr. 35) aufgehoben wurde. Ebenso ist ihm nun grundsätzlich die Teilnahme an „Gemeinschaftsveranstaltungen" (z.B. Sport) gestattet. In einem Brief vom 10.6. schreibt er dazu u.a.: „Und die Realisierung von gemeinsamen Hofgang lief bis jetzt, ohne daß die Ankündigung von Dezember '89, daß Teilnahme am gemeinsamen Hofgang mit der Station nur läuft, wenn ich vorher 'ne Blutprobe wegen HIV-Test abgebe, ansonsten weiterhin Total-Iso, wahrgemacht wurde. Was ja auch schon mal klar ist, ich laß mir 'ne Gewebeprobe nicht abhandeln, schon gar nicht über so'n NVZ-Angebot . . ."
Aichach/Stuttgart-Stammheim. Am 21./22.6. wurde Brigitte Mohnhaupt von Aichach nach Stuttgart-Stammheim verlegt. Als angeblichen Grund wurden Umbauarbeiten im Aichacher Knast genannt.
Straubing. Nach Rundfunkmeldungen soll eine Rebellion von ca. 150 Gefangenen im Knast Straubing am Morgen des 3. Juli „weitgehend gewaltfrei" durch den Einsatz von Bereitschaftspolizei zerschlagen worden sein. Die Gefangenen hatten sich am Abend vorher geweigert, in ihre Zellen zu gehen, und einen Forderungskatalog übergeben, von dem noch nichts Näheres bekannt ist. Inzwischen hat der Knast bis auf weiteres ein generelles Besuchsverbot verfügt, weshalb z.B. auch ein am 4.7. geplanter Besuch bei Rolf Heißler nicht stattfinden darf.

Isabel Jacob ist wieder zurückgekommen

Im Info Nr. 40 veröffentlichten wir auszugsweise eine Erklärung von Isabel Jacob vom 3. Mai 1990 zu ihrer Entscheidung, vorübergehend in die Niederlande zu gehen, da sie jederzeit mit einem Haftbefehl rechnete. Isabel wurde 1985 wegen eines Anschlags auf das Verwaltungsgebäude der Messe AG in Hannover verhaftet und im Mai 1988 zu viereinhalb Jahren Knast verurteilt. Während der neunmonatigen Isolationshaft erkrankte sie an Morbus Basedow, einer Autoimmunerkrankung (siehe genauer dazu Info 37 und 38). Nachdem die Revision abgelehnt wurde, ist das Urteil seit Februar 1990 rechtskräftig. Isabel ist haftunfähig. Am 10.4. stellte sie einen Antrag auf Haftunfähigkeit, der mit den aktuellsten Arztberichten und zwei Gutachten belegt wurde. Hilfsweise wurde beantragt, ein zusätzliches, fachärztliches Gutachten ihres behandelnden Schilddrüsenspezialisten erstellen zu lassen

und die Strafvollstreckung für diese Zeit auszusetzen. Auf diese Anträge forderte die Staatsanwaltschaft in Hannover eine Stellungnahme der leitenden Knastärztin in Preungesheim an, ob Isabel mit ihrer Krankheit in diesem Knast behandelbar ist. Die Strafvollstreckung wurde bis zum Eintreffen der Stellungnahme der Knastärztin ausgesetzt. In dieser Situation entschied sich Isabel, in die Niederlande zu gehen. Am 21. Mai wurde bekannt, daß die Knastärztin in ihrer Stellungnahme eine Entscheidung über Isabels Behandelbarkeit abgelehnt hat. Nachdem dann zunächst eine amtsärztliche Untersuchung in der BRD vorgeschlagen wurde, die Isabel am 25. Mai verweigerte, gab die Staatsanwaltschaft schließlich vier Tage später ihrem Antrag statt und beauftragte den von ihr vorgeschlagenen und sie behandelnden Internisten und Nuklearmediziner mit der Erstellung eines Gutachtens („Begutachtung der Vollzugstauglichkeit"). Aufgrund dieser neuen Situation hatte sich Isabel entschlossen, wieder in die BRD zurückzukommen.

Kontaktadresse der Initiative „Isabel muß draußen bleiben!": Bunte Hilfe Darmstadt, Wilhelm-Leuschnerstr. 39, 6100 Darmstadt, Tel.: 06151/20480 (Mo und Mi 20-22 Uhr). Spendenkonto: Bunte Hilfe, Stichwort Isabel, Sparkasse Darmstadt, BLZ 50850150, Konto-Nr. 110033543.

Prozesse

Prozeß gegen Angehörige

Am 26.7.1990 findet gegen fünf Angehörige aus der Angehörigengruppe der politischen Gefangenen in der BRD und Westberlin ein Prozeß wegen Hausfriedensbruch statt.

Vorausgegangen war die Besetzung des Justizministeriums in Stuttgart am 13.1.89 für die Freilassung von Günter Sonnenberg. Nachdem Günter im Oktober 1988 das Medikament Rivotril nach elf Jahren Einnahme abgesetzt hatte, erlitt Günter am 28.12.88 einen erneuten epileptischen Anfall. Daraufhin besetzten wir das Justizministerium mit den Forderungen,

— daß Günter Sonnenberg, Gefangener aus der RAF, freigelassen wird,

— daß er bis zu seiner Freilassung mit Gefangenen, die sein Vertrauen haben, also mit Gefangenen aus der RAF, zusammengelegt wird,

— daß er von einem Arzt seines Vertrauens regelmäßig untersucht und behandelt wird.

Unsere Erklärung zu der Besetzung dokumentierten wir im Hungerstreik-Info Nr. 1 vom 16.2.1989.

Vor einigen Wochen bekamen nun alle zehn an der Besetzung beteiligten Angehörigen Strafbefehle in der Höhe von 800 bis 1600 DM. Nachdem wir dagegen Einspruch eingelegt hatten, wurde der erste Termin gegen fünf von uns festgesetzt.

Kommt zu dem Prozeß am 26.7.90, 9 Uhr, Raum 108, Amtsgericht Stuttgart, Ulrichstr. 19!

Gegen eine weitere von uns findet der Prozeß am 25.9.90 statt. Genaueres werden wir noch rechtzeitig mitteilen.

Solidarität gegen Angriffe auf die Öffentlichkeit im Stammheimer Luiti-Prozeß!

Allein am vergangenen Prozeßtag (26.6.) kostete uns das Wüten des Vorsitzenden Richters (bei „Ordnungsstrafen" gibt es keine Rechtsmittel) 600 DM: 200 DM (vier Tage Haft) wegen eines Lachers sowie 600 DM (acht Tage Haft) für eine Mutter, die protestierte, als ihre 15jährige Tochter aus dem Publikum vor den Richtertisch gezerrt wurde.

Spendet: Bunte Hilfe Stuttgart, BLZ 60010070, Postgiro Stuttgart, Konto-Nr. 9600074706, Stichwort „Ordnungsgeld".

Besucht den Prozeß: Bis 17.7.90 jeden Dienstag ab 9 Uhr in Stammheim. **Luiti muß freikommen! Wiederaufnahmeverfahren für Chris, Andrea und Rico!**

Andrea Sievering, die als Zeugin für den Prozeß geladen wurde, sitzt nun schon seit Wochen in einer leeren Zelle in Stuttgart-Stammheim, weil ihr Vernehmungstermin vom Gericht immer wieder hinausgezögert wird.

Ankündigungen

Veranstaltungen, Demonstrationen

München. 5.7., 19 Uhr, Psychologisches Institut, Raum 3232, Die Kriminalisierung durch den § 129a — geplant ist der Film „Zwei Protokolle" von Karl-Heinz Roth und Diskussion.

Düsseldorf. 7.7., ab 15 Uhr, Martinstr./Ecke Bachstr., Straßenfest für Luitgard Hornstein, mit Loonies, Atomic Law, Tehe Revage und Kinderprogramm. Luiti muß raus!

Hadamar. 7.7., 16-19 Uhr, Mönchsberg 8, Gelände des Psychiatrischen Krankenhauses Hadamar/Hessen: „Stoppt die Isolationshaft für straffällige Drogenabhängige und HIV-Betroffene — im sog. Zellenbau, Station 7/1".

Wuppertal. 10.7., 11 Uhr, TaG Kino an der Gathe, Infoveranstaltung zum Hungerstreik der Gefangenen aus GRAPO und PCE(r) mit dem Video von der „Kommune Karl Marx" und aktuellen Informationen zum Hungerstreik.

Hamburg. 11.7., Universität Hamburg, Von Melle Park 6, Philosophenturm, Hörsaal C, Vorlesung: Strafprozessual verwertbare Textinterpretation — Gesinnung und „Beweis" (Prof. Dr. Marianne Schuller, Hamburg), im Rahmen der Ringvorlesung „Geschichte und aktuelle Problematik des § 129a StGB — ‚Sicherheitsgesetz' in der Strategie staatlicher Formierung".

München. 19.7., 19 Uhr, Psychologisches Institut, Raum 3232, Die Funktion von Psychologie/Psychiatrie und Therapie im Strafvollzug. Mit Franziska Lamott, Soziologin aus München.

Anzeigen

Prozeßinfo Nr. 8 ist da: Thomas Kilpper ist draußen/Luitgard Hornstein muß raus. Mit ausführlicher Reportage der Aussagen von Chris Kluth und Rico Prauss im laufenden Verfahren gegen Luiti. Bezug über Prozeßgruppe, c/o Infoladen, Kiefernstr. 15, 4000 Düsseldorf.

Clockwork 129a Nr. 17 neu erschienen Ingrid Strobl ist frei! Zwei Wochen später wurde Thomas Kilpper aus der Haft entlassen. Freiheit für alle! Die neue Clockwork 129a berichtet über das PKK-Verfahren, den Prozeß gegen Luitgard Hornstein, die Knastrevolte in Hamburg u.v.a. 10 Seiten, 40 Pfg. und Versandkosten, Mindestbestellung fünf Exemplare gegen Vorkasse! Hamburger Satz- und Verlagskooperative, Schulterblatt 58, 2000 Hamburg 36. Konto: G. Bauer, Sonderkonto E, Postscheck Hamburg, BLZ 20010020, Kontonummer 1917 08-207.

Bundesrepublik Deutschland (BRD) — Rote Armee Fraktion (RAF), Ausgewählte Dokumente der Zeitgeschichte, 132 Seiten, 8 DM, in der nunmehr 5. Auflage wieder zu beziehen über: GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, Postfach 260226, 5000 Köln 1.

Herausgeber: Angehörige der politischen Gefangenen in der BRD, Postlagerkarte 050205, 7500 Karlsruhe. Erscheint vierzehntäglich bei GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung Verlagsgesellschaft Politische Berichte m.b.H., Zülpicher Str. 7, Postfach 260226, 5000 Köln 1. V.i.S.d.P.: Annegret Klump. — **Redaktionsanschrift:** GNN-Verlag, Güntherstr. 6a, 2000 Hamburg 76, Tel.: (040) 2204278. **Bestellungen:** GNN-Verlag, Postfach 260226, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 211658. Einzelpreis: 0,80 DM. Ein Halbjahresabonnement kostet 26,-, Buchläden, Infoläden und sonstige Weiterverkäufer erhalten bei einer Bestellung ab 3 Stück 30% Rabatt, ab 10 Stück das Heft zu 0,50 DM und ab 50 Stück zu 0,40 DM, jeweils plus Versandkosten. Bei Bestellungen bitte Einzugsvollmacht beifügen oder Überweisung auf eines der folgenden Verlagskonten: BfG Köln, BLZ 37010111, Kto.Nr. 1144393600 oder Postgiroamt Köln, BLZ 37010050, Kto.Nr. 10419-507. — Druck: Farbo Druck & Grafik Team GmbH, Köln.
Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist das Angehörigen-Info so lange Eigentum des Absenders, bis es dem Gefangenen ausgehändigt wird. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird das Info dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Spendenkonto der Angehörigen: O. Becker, Postgiro Berlin West, BLZ 10010010, Kt.-Nr. 448630-102.